

Endlich ein Laden für Dätt nau und Steig

DÄTTNAU Nach dem Grossbrand von 2015 in der Ziegelei der Keller AG ist nun klar, wie die Brache überbaut wird: mit rund 300 Wohnungen, einem zentralen Platz mit Café, Raum für Gewerbe – und endlich einem Laden.

Lange rätselten die Dättnauer und Steigmer, was ihnen der Bauherr Peter Keller auf der Brache des Ziegeleiareals hinstellen würde. Quartierverein und Anwohner platzierten ihre Wünsche wiederholt: Einen lebendigen neuen Quartiertreff sollte es geben, mit Laden, Café, ein wenig Gewerbe und vielleicht sogar mit Jugendraum? Gestern präsentierten die Arealentwickler der Odinga Piconi Hagen AG aus Uster nun ihren Masterplan. In vier Bauetappen entsteht eine locker angeordnete Siedlung mit rund 300 1½- bis 4½-Zimmerwohnungen im mittleren Preissegment, verteilt auf elf Gebäude, dazu eine kleine «Gartensiedlung» mit Einfamilienhäusern am Dättnauer Bach.

Neuer Quartierplatz

Den Dättnauer Ortseingang prägen wird ein rund 30 Meter breites, quadratisches Hauptgebäude mit einem 700 Quadratmeter grossen Laden im Erdgeschoss (Migros oder Coop) und weiteren kleineren Gewerbeflächen. Ob-

wohl die Architekten ihre konkreten Projekte erst im Herbst präsentieren, steht für den Bauherrn Peter Keller bereits fest: «Ein Teil der Fassade wird aus Sichtstein sein und damit an die alte Ziegelei erinnern. Ob rot oder gelblich wie im Sulzer-Areal, ist noch offen.» Sicher ist, dass die Genossenschaft für Alters- und Invalidenwohnungen (Gaiwo) dort gegen 16 Wohnungen besetzt. «Wir gehen davon aus, dass alteingesessene Dättnauer, die heute noch in den einstigen Arbeiterhäuschen wohnen, dorthin umziehen könnten», sagt Projektentwickler Beat Odinga.

Teil der ersten Bauetappe sind zudem drei Blocks mit rund 60 Miet- und 17 Eigentumswohnungen. Sie bilden das Vierer-Ensemble samt Café, das sich um den grosszügigen Ziegelei-Platz anordnet, einen Treffpunkt mit Bänklein und Bäumen. Während der Projektphase wird dann definiert, wie die freien Gewerbeflächen im Erdgeschoss genutzt werden. Odinga wünscht sich, dass sich An- und Bewohner

«Freiräume selber aneignen» und die Nutzung der Räume weitgehend selber bestimmen. «Ob Yoga-Raum, Atelier oder Hüpfburg, da sind wir völlig offen.» Am Konzept sogenannter Co-Working-Spaces wollen die Planer aber auf jeden Fall festhalten. Das sind Büros, die sich Bewohner teilen, die sonst Homeoffice machen. «Es ist die sozialere, vernetztere Alternative dazu», sagt Odinga.

Nicht Minergie P, sondern ...

Grün, mit grosszügigen Freiräumen, soll die Siedlung ebenfalls werden, und dazu ökologisch, wenn auch nicht nach dem Minergie-P-Standard, dafür 2000-Watt-kompatibel, dank «optimierter Planung bei Konstruktion, Betrieb, Mobilität und Recyclingbarkeit».

Wichtig ist den Planern und dem Bauherrn, dass sich der Ziegelei-Platz gegen alle Seiten hin öffnet. Der Weg durch die Siedlung zu Laden und Café ist öffentlich (siehe Karte). Noch nicht fest steht, wie bequem er von der bisher topografisch abgeschnittenen Blocksiedlung Steig zugänglich wird. Naheliegender wäre ein neuer direkter Weg über die Wiese unterhalb der BMX-Anlage. Mit Beleuchtung würde es dann



Ab Ende 2018 entsteht auf der heutigen Brache des Ziegeleiareals im Dätt nau ein neues Wohnquartier. Johanna Bossart

für die Stadt jedoch empfindlich teuer. Stadtbaumeister Michael Hauser formuliert es daher vorsichtig: «Wir anerkennen, dass die Verbindung zur Steig derzeit

nicht optimal ist.» Im Herbst wollen die Architekten ihr Projekt für die erste Etappe präsentieren, Baustart wäre frühestens Ende 2018, dreieinhalb Jahre nachdem

die Ziegelei im Dätt nau im Sommer bei einem Vollbrand komplett zerstört wurde. Die Brandursache blieb ungeklärt.

Till Hirsekorn

ANWOHNER STRÖMTEN ZUR INFOVERANSTALTUNG

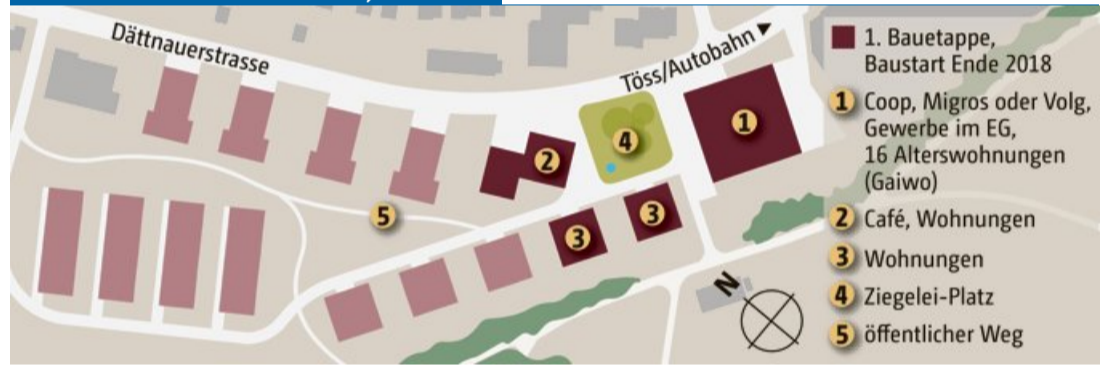
«Der erste Eindruck ist gut» – «Bringt garantiert mehr Verkehr»

Die Freizeitanlage war gestern Abend zum Bersten voll. Gegen 150 Dättnauer und Steigmer hörten an der Infoveranstaltung den Projektentwicklern gebannt zu, was auf dem brachliegenden Ziegeleiareal zu liegen kommt. Kritische Fragen kamen im Anschluss an die Präsentation vor allem zum (Mehr-)Verkehr.

«Was, wenn das Zentrum Töss irgendwann abgebrochen wird und nach den Steigmern auch die Tössmer hier einkaufen?», fragte ein Mann rhetorisch. Ein anderer zweifelte an der Aufenthaltsqualität des Ziegelei-Platzes, da dieser nicht komplett autofrei wird. Die Mehrheit machte aber einen zufriedenen

Eindruck: «Wir bekommen endlich unseren Laden, auf den wir lange warten mussten», sagt eine alteingesessene Dättnauerin. Und ein Pärchen freute sich über die durchlässige Siedlungsstruktur. «Seit die Ziegelei weg ist, geniessen wir den Blick an den bewaldeten Hang. Schön, wenn das so bleibt.» hit

AREAL KELLER AG ZIEGELEIEN, DÄTTNAU



Quelle Odinga und Partner AG, Grafik

Mensa-Umbau sorgt für Schlangen

UMBAU Die Mensa der Kantonsschule Rychenberg ist vorübergehend geschlossen. Damit 1200 Gymnasiasten nicht ohne Kantine dastehen, wird improvisiert: mit Zelt, Grillwagen und einer Essensausgabe im Pausenraum.

Seit Jahresbeginn ist die Mensa der Kantonsschule Rychenberg eine Baustelle. Sie ist für die 1200 Schülerinnen und Schüler zu klein geworden. Bis das neue Mensa-Gebäude Anfang 2018 eröffnet, muss improvisiert werden. Besonders an Donnerstagen zieht sich die Schlange vor der provisorischen Essensausgabe bis in den Gang hinaus. Der Pausenraum ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Auf Bänken in den Gängen sitzen Schüler mit ihrem Lunch und einige essen sogar in leeren Klassenzimmern.

Die Mensa-Küche ist in einem mobilen Container eingerichtet und im Aufenthaltsraum, der sogenannten Müsliburg, wurde eine provisorische Essensausgabe aufgebaut. Zusätzliche Tische im Foyer und ein grosses Zelt auf der Terrasse sollen den vorübergehenden Verlust von 185 Sitzplätzen kompensieren.

Sonderregel während Umbau

Laut dem Rektor Christian Sommer hat sich die Lösung bewährt. Allerdings müssen den Schülern während dieses Ausnahmezustands auch Sonderregelungen zugestanden werden. «Normalerweise dürfen die Schüler wegen des Geruchs und des Abfalls nicht mit warmem Essen in das



Anstehen am Mittag: Der Verpflegungswagen mit Würsten und Pommes frites ist gut besucht.

Marc Dahinden

Hauptgebäude, da sind wir jetzt tolerant», sagt er. Auch die Lehrer kommen den Schülern entgegen, wie eine Schülerin erzählt: «Einige Lehrer lassen uns früher in die Mittagspause, damit wir uns Plätze besetzen können.»

Das Zelt ist unbeliebt

Nicht alle Ideen funktionieren nach Plan. Das Zelt auf der Terrasse wird fast gar nicht genutzt. Es ist nicht geheizt und bei schlechtem Wetter zieht der Wind durch die Eingänge. «Das Zelt war von Anfang an nur als Regenschutz gedacht», sagt Rektor Sommer. Im März werde es abgebaut und im Herbst höchstwahrscheinlich nicht wieder aufgestellt.

Wer schnell etwas Warmes im Bauch möchte, erhält am Verpflegungswagen vor dem Haupteingang Fast Food, wie Pommes frites oder Würste. Für SV-Mitarbeiterin Ruth Brütsch ist der Wagen eine grosse Verbesserung: In den ersten Januarwochen war er noch nicht bereit und sie stand mit ihrem Grillstand in der Kälte. «Das war hart», sagt sie. Die Schüler seien zufrieden mit dem Angebot des Wagens und sie ist froh über den geheizten Platz. «Dafür rieche ich nun abends wie Pommes frites», scherzt sie.

Schüler wie Lehrer sehen den Umbau gelassen. «Ich habe mir die Situation prekärer vorgestellt», meint ein Englischlehrer.

Es gelinge ihm, die Stosszeiten zu meiden. «Es ist ja nur vorübergehend», sagt auch eine Schülerin

zuversichtlich. Zwei Monate des Umbaujahres haben sie bereits geschafft. Rebecca Lehmann

UMBAU

Der zweite Stock für die Mensa kostet 8,25 Millionen Franken

Der Mensa-Umbau ist nötig geworden, weil das Rychenberg heute viel mehr Schüler zählt als früher. Der Kanton hat darum einer Aufstockung der Kantine zugestimmt, die 8,25 Millionen Franken kosten soll. Im neuen Obergeschoss sollen nebst dem Essraum auch drei neue Klassenzimmer entstehen. Die

Essensausgabe im Erdgeschoss wird vergrössert und die Kücheneinrichtung erneuert. In Zukunft sollen in der Mensa bis zu 600 Menüs täglich zubereitet werden, wovon 100 bis 200 für die Mensa der nebenan liegenden Kantonsschule Im Lee vorgesehen sind, die keine eigene Küche betreibt. leh

Rollenkonflikt noch ungelöst?

KSW Der Winterthurer SP-Kantonsrat Andreas Daurù hat zusammen mit AL und Grünen eine Reihe von Fragen an die Regierung gerichtet: Besteht nicht weiter ein Rollenkonflikt im Regierungsrat, wenn das Kantonsspital eine AG wird?

Ein Argument des Regierungsrats für die Umwandlung des Kantonsspitals Winterthur (KSW) in eine Aktiengesellschaft heisst bekanntlich: Der Kanton, namentlich die Gesundheitsdirektion, soll nicht weiter Besitzer des KSW und gleichzeitig dessen Regulator sein. Diese Vermischung von Funktionen, argumentiert der Regierungsrat, werde «im Gesundheitswesen zunehmend kritisch betrachtet».

Gesundheitsdirektor Thomas Heiniger (FDP) sagte im letzten Jahr zum Kantonsrat: «Es ist Aufgabe des Regierungsrats, sich zu organisieren.» Es sei an ihm, festzulegen, wer welche Aufgaben und Mandate übernehme.

Nun wollen 47 Kantonsräte von AL, SP und Grünen wissen, ob der Regierungsrat den Rollenkonflikt in der Zwischenzeit gelöst hat – und sie bezweifeln ganz offensichtlich, dass dem so ist. Die Stimmberechtigten aber hätten «ein Recht darauf, zu wissen, wie der Rollenkonflikt gelöst werden soll», finden die 47 linken Kantonsräte. Am 21. Mai wird in einer Volksabstimmung entschieden, ob das Kantonsspital in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wird. AL, SP und Grüne sind dagegen. mgm